

MENSCH UND MASCHINE

Er ist ein Pionier der Geräuschmusik: Seit drei Jahrzehnten formt Christof Schläger aus selbst konstruierten Maschinen-Instrumenten Orchester und komponiert von Industrielärm inspirierte Werke.

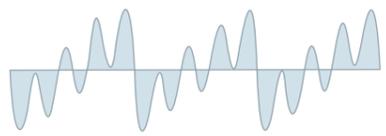
TEXT: Martin Fraas
FOTOS: xxxxxxxxxx

Das Rattern einer Schreibmaschine, ein Pistolenschuss, Sirenen: Als das Ballett „Parade“ von Erik Satie 1917 in Paris uraufgeführt wird, reichen die Reaktionen von Entsetzen bis Begeisterung. Gehören Alltagsgeräusche in eine Komposition? Die Musikgeschichte hat diese Frage längst beantwortet. Die Interaktion von Geräuschen und Melodik ist inzwischen fester Bestandteil spezieller Genres der E-Musik.

Eines davon prägt seit drei Jahrzehnten der Künstler Christof Schläger. Der 53jährige gelernte Verfahrenstechniker und Bauingenieur konstruiert Klangmaschinen, die aus Schellen, Blechen, Saugventilen, Magneten, Schläuchen und weiteren Industrie-Fundstücken zusammengesetzt sind. Inspiriert von Industrie- und Alltagslärm komponiert er für diese motorbetriebenen Instrumente

MELODIE

Udaecae od mos dignimusant. faces audandi



Klangsequenzen. „Es geht mir um Präzision, um eine absolut kalkulierbare und festgelegte Geräuschabfolge“, sagt Christof Schläger. Deshalb steuert er die Abläufe der komplexen, bis zu einstündigen Partituren mittlerweile mit Computerprogrammen.

Ein Sprengmeister der Klangtraditionen war der gebürtige Oberschlesier schon früh: „Ich hatte als Jugendlicher dreieinhalb Jahre Klavierunterricht“, erzählt Christof Schläger, „aber das Instrument konnte nicht den Klang erzeugen, der mir vorschwebte.“ Also baute er das Klavier um, steckte Reißnägel an die Hämmerchen, nahm die Holzverkleidung ab, klemmte Gegenstände zwischen die Saiten. Ein Tuning, das so mancher Klavierschüler testet, irgendwann aber wieder sein lässt. Für Christof Schläger war dieses Experimentieren jedoch der Anfang einer beständigen Leidenschaft. „Bis heute sind meine Instrumente direkt akustisch, also unverstärkt. Das ist mir wichtig“, sagt er.

EINE INDUSTRIE-OPER MIT GREIFBAGGERN UND BETONPUMPEN

So auch beim bisheriger Höhepunkt seines Schaffens, der Uraufführung des multimedialen Konzerts „Schwingungen“ im Rahmen der Feierlichkeiten zu RUHR 2010 an der Cranger Schleuse am Rhein-Herne-Kanal. Mit den 116 Instrumenten, die dort zum Einsatz kamen, stieß er in neue Dimensionen vor. Unter anderem bildeten Betonpumpen, Greifbagger und chromatisch gestimmte Schiffshörner ein einzigartiges und auch optisch faszinierendes Orchester. „Klangerzeugung im freien Raum war bis dahin neu für mich“, erzählt Christof Schläger. „Aber als die Anfrage kam, dachte ich mir: Jetzt oder nie!“ 4.000 Zuhörer beziehungsweise Zuschauer

ZUR PERSON

Udaecae od mos dignimusant. faces audandi

Uptiaescitas et eum faces audandi consequas doluptas eatent ommodit entiam consequ rest optatur, occuppta ssi

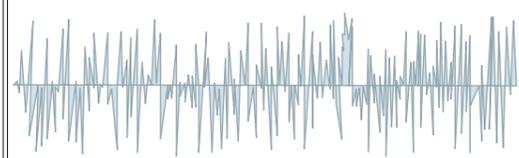
ssitiss imagnam, ipiet elitatibus vellab illanum lique



verfolgten die Industrieoper in der 500.000 Quadratmeter großen industriellen Landschaft. „Die Klangorte lagen bis zu 300 Meter voneinander entfernt. Durch die Schalldifferenz von fast einer Sekunde, bekamen die Zuhörer auch ein Raumgefühl“, berichtet Christof Schläger.

GERÄUSCH

Udaecae od mos dignimusant. faces audandi



Nach diesem Publikumserfolg bewegt er sich nun ganz bewusst auf klassischere Darstellungsformen zu. Er bezieht Instrumente wie Cello, Saxophon und E-Gitarre in seine Maschinen-Kompositionen ein – zudem GesangsImprovisationen. Die Inspiration für sein Schaffen holt sich Schläger übrigens bei nächtlichen Stadtpaziergängen: „Wenn es dunkel wird, werden die Ohren größer“, sagt er, „und jede Stadt hat eine andere Klangidentität.“

JAPANISCHE TROMMLER FASZINIEREN MIT ARCHAISCHEN RHYTHMEN

Schläger, der sich in der Tradition eines Universal-künstlers sieht, nährt sich aber auch von einer großen Portion Idealismus. „Manchmal habe ich schon das Gefühl der Einsiedelei und stehe mit meiner Musik sehr einsam da“, bekennt er. Mehr Gesellschaft haben Perkussion-Gruppen wie „Stomp“ oder die japanischen Trommler von „Yamato“, die derzeit die Massen anziehen. Die Begeisterung ist daran gekoppelt, dass diese musikalischen Ausdrucksformen größtenteils auf den Kern reduziert sind, auf den Rhythmus. „Archaik – besonders auf der rhythmischen Ebene – scheint Menschen stark anzusprechen und aktiviert vermutlich die Wahrnehmung besonders intensiv und vor allem eindeutig“, sagt Prof. Dr. Reinhard Kopiez, Professor für Musikpsychologie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Wo aber verläuft die Grenze, an der außergewöhnliche Musik in Lärm übergeht? „Auf Mikro-Ebene ist jeder Streicherton geräuschhaltig“, sagt Experte Prof. Dr. Kopiez. „Denn bevor sich die stabile Welle auf der Saite bildet, gibt es nur das Kratzen der Haft-Reibung des Bogens. Historisch gesehen liegt für mich die Schnittstelle in Richard Wagners Oper ‚Das Rheingold‘, wenn Wotan hinab nach Nibelheim fährt und dabei eine Überblendung in der Partitur vom Orchester in die 18 klopfenden Amboss-Rhythmen und wieder zurück ins Orchester stattfindet.“

Musik, Geräusch und Lärm – ein durchaus subjektives Trio der Empfindungen. Der Geräuschmusikpionier Christof Schläger übrigens hört zur Entspannung und Katharsis gerne das Kronos Quartet: „Eine Weide für die Ohren“, schwärmt er. Kürzlich ist er vom Zentrum Amsterdams in den Vorort Amstelveen gezogen. Sein Grund dafür: „Es war mir in Amsterdam einfach zu laut.“